

Teilnehmer berichten
Dipl. Psych. Stefan Limberg (Jahrgang 2006)

Ich bin mit der Entscheidung, die therapeutische Ausbildung im IPP zu machen, sehr zufrieden. Eines vorweg, es kommt mir vor, als habe ich in den 4 Jahren am IPP wesentlich mehr gelernt als in meiner gesamten Zeit an der Uni. Das betrifft insbesondere alles "wirklich konkret nutzbare Wissen", quasi das Handwerkszeug, das man als Psychologe für seine konkrete Arbeit mit Klienten benötigt.

Aktuell arbeite ich in einer Werkstatt der DIAKONIE mit Menschen, die verschiedene psychische Störungen haben. Immer hat mir der hohe praktische Anteil meiner bisherigen Ausbildung dabei sehr geholfen. Es hat sich für mich ausgezahlt, dass im IPP viel Wert auf Übungen gelegt wird. Immer wieder habe ich erlebt, wie viel schwieriger es ist, etwas in therapeutisches Handeln umzusetzen, als es nur gedanklich nachzuvollziehen. In Echtzeit ist es ziemlich schwierig, gleichzeitig zuzuhören, zu verarbeiten, Beziehung zu gestalten und den Klienten sinnvoll zu steuern. Dass dem anfänglichen "Wie- zum-Teufel-soll- das- alles-bitte-schön-gehen-Gefühl" schon nach Halbzeit der Ausbildung viel mehr Vertrauen in die eigene therapeutische Kompetenz entgegensteht, ist dem hohen Praxisanteil im IPP zu verdanken.

Mit anderen Worten: Ich habe ein sprunghaft gewachsenes Wissen im klinischen Bereich erworben, was mir in allen Bereichen meines Berufes hilft. Natürlich bei meinen Gesprächen mit Menschen, bei Therapien, aber auch darüber hinaus. Mein berufliches Selbstvertrauen ist stark gewachsen, auch dadurch, dass ich aus Gesprächen mit Fachkollegen immer wieder erkenne, wie gut die Ausbildung im IPP ist. Das fühlt sich gut an, besonders wenn man in dem Beruf als Therapeut am Anfang steht und einem stets ein freundlicher Herr namens Selbstzweifel zulächelt. Die Tatsache, dass mehrere ältere und auch erfahrenere Psychologinnen sehr an meiner Meinung interessiert waren und sind, zeigt mir das immer wieder deutlich. Dies gilt insbesondere für die "schwierigen Klienten", die aufgrund ihres Interaktionsverhaltens manchmal eine echte Herausforderung für Therapeuten darstellen. Eine bereits approbierte Kollegin aus meiner Zeit in der Tagesklinik hat sich sogar dazu entschlossen, die KOP-Ausbildung an unserem Institut zu beginnen. Aus meiner Sicht ist das ein sehr überzeugendes Argument für den hohen Standard der Ausbildung im IPP, und zwar aus der Sicht einer externen, völlig unabhängigen psychologischen Psychotherapeutin.

Dieses, quasi indirekte Lob geht ohne Ausnahme an das Team der Dozenten des IPP. Der Stoff wurde immer sehr fundiert vermittelt und total verständlich aufbereitet. Was wir lernen, ist immer von hoher Relevanz für die tägliche Arbeit und sehr abwechslungsreich dargestellt. Ja, ohne Übertreibung kann ich sagen, dass ich auch viel Spaß hatte. Die Momente, in denen ich während eines Seminars innerlich auf stand by geschaltet habe, kann ich nach 4 Jahren an einer Hand abzählen. So hatte

ich mir zu Beginn meines Studiums das Fach Psychologie vorgestellt, bevor ich eine gewisse universitäre Ernüchterung kennen gelernt habe.

Besonders hervorheben muss man an der Stelle Rainer als Leiter des Instituts. Die KOP-Inhalte, quasi das Herzstück der Ausbildung, sind super. Brillant in Sachen Didaktik, fundiert erläutert und absolut verständlich. Das ist aus meiner Sicht die ganz hohe Schule. Ganz ehrlich, hier habe ich so viel gelernt, dass die Ausbildung sich für mich schon vor der Abschlussprüfung "gerechnet hat". Sogar dann, wenn ich nicht therapeutisch arbeiten wollte.

Wie auch immer meine berufliche Laufbahn weitergehen wird, das was ich hier gelernt habe, ist auf meiner Habenseite. Ich habe die Ausbildung noch nicht beendet, aber ich lege mich schon (noch weit) vor der Prüfung fest: Es war und ist eine wirklich gute Entscheidung gewesen, mich am IPP ausbilden zu lassen.

Stefan Limberg